

## Grenzen und Einbindung des Kohelet-Schlußgedichts

Das Buch Kohelet endet mit einem Gedicht. Dann folgen nur noch die beiden Epiloge (12,9-11.12-14). Über Anfang und Ende des Gedichts gibt es bei den Auslegern keine Einigkeit. Als Anfang gilt meist 11,7<sup>1</sup>, doch häufig auch 11,9<sup>2</sup>. Das Ende wird oft mit 12,7 angegeben<sup>3</sup>. Aber ungefähr ebenso

- 
- 1 So in folgenden neueren Publikationen: A. Bonora, *Qohelet. La gioia e la fatica di vivere*, LOB 1.15 (1987); J.R. Busto Saiz, *Estructura metrica y estrofica del «poema sobre la juventud y la vejez»*: *Qohelet* 11,7-12,7: *Sef.* 43 (1983) 17-25; J.L. Crenshaw, *Youth and Old Age in Qoheleth*: *HAR* 10 (1987) 1-13; M.V. Fox, *Aging and Death in Qohelet* 12: *JSOT* 42 (1988) 55-77; D.C. Fredericks, *Life's Storms and Structural Unity in Qoheleth* 11.1-12.8: *JSOT* 52 (1991) 95-114 (er nimmt hier jedoch nur einen Untereinschnitt an, während die volle Einheit schon in 11,1 beginne); M. Gilbert, *La description de la vieillesse en Qohelet xii 1-7 est-elle allégorique?*: J.A. Emerton (Hg.), *Congress Volume Vienna 1980*, VT.S 32 (1981) 96-109; A. Lauha, *Kohelet*, BK 19 (1978); J.A. Loader, *Ecclesiastes. A Practical Commentary: Text and Interpretation* (1986); R.E. Murphy, *Ecclesiastes*, WBC 23A (1992); G. S. Ogden, *Qoheleth xi 7 - xii 8: Qoheleth's Summons to Enjoyment and Reflection*: *VT* 34 (1984) 27-38; G. Ravasi, *Qohelet* (1988); J. Scharbert, *Die Altersbeschwerden in der ägyptischen, babylonischen und biblischen Weisheit*: R. Schulz und M. Görg (Hg.), *Lingua restituta orientalis. FS J. Assfalg, Ägypten und Altes Testament* 20 (1990) 289-298; H. Witzernath, *Süß ist das Licht. Eine literaturwissenschaftliche Untersuchung zu Kohelet 11,7-12,7*: *ATSAT* 11 (1979). Schwer einzuordnen ist A. Schoors, *La structure littéraire de Qohéleth*: *OLoP* 13 (1982) 91-116, 113f. Er betrachtet 11,7-12,7 als Einheit, stellt aber 11,7f den beiden Größen 11,9f und 12,1-7 als »introduction« voraus.
  - 2 So in folgenden neueren Publikationen: K.A. Farmer, *Who Knows What is Good? A Commentary on the Books of Proverbs and Ecclesiastes*, ITC (1991) (trotz der kommentartechnischen Aufteilung an der Kapitelgrenze); N. Lohfink, »Freu dich, junger Mann ...«. Das Schlußgedicht des Koheletbuches (Koh 11,9-12,8): *BiKi* 45 (1990) 12-19; D. Michel, *Qohelet*, EdF 258 (1988) 127-168; R.N. Whybray, *Ecclesiastes*, NCBC (1989); W. Zimmerli, *Prediger*, ATD 16/1 (1980<sup>3</sup>).
  - 3 So in folgenden neueren Publikationen: Busto Saiz, *Estructura*; Crenshaw, *Youth*; Lauha; S. Leanza, *Ecccl* 12,1-7: *L'interpretazione escatologica dei Padri e degli esegeti medievali*: *Aug.* 18 (1978) 191-207; Michel, *Qohelet*; R.E. Murphy, *Job*,

oft wird auch 12,8 noch zum Gedicht gerechnet<sup>4</sup>. 11,9b wird oft als Glosse betrachtet<sup>5</sup>.

Es mag als relativ nebensächlich erscheinen, ob man einige Verse noch zu einem Gedicht rechnet oder nicht. Doch zwei Gesichtspunkte scheinen mir für den Versuch zu sprechen, die Frage doch einmal gründlich durchzudiskutieren und vielleicht auch einer begründeten Entscheidung zuzuführen. Einmal kann gerade der Anfang eines Gedichtes entscheidend für sein Verständnis sein – und für das Buch Kohelet ist das rechte Verständnis seines Schlußgedichtes nicht bedeutungslos. Zum andern kann die Diskussion dieser Frage vielleicht einen Beitrag zu der immer noch umstrittenen Gattungsfrage für das ganze Buch leisten. Um diese auf eine – vielleicht etwas zu grobe – Formel zu bringen: Ist das Koheletbuch eine lockere Kette von einzelnen ›Sentenzen‹, oder ist es ein strengeres gedankliches oder rhetorisches Gefüge, auch wenn sich darin natürlich einzelne Teilstücke unterscheiden lassen? Die Frage kann nur induktiv geklärt werden, und dafür sind Einzeluntersuchungen wie diese nötig.

Ich widme die kleine Untersuchung Henning Graf Reventlow zu seinem 65. Geburtstag. Er hat sich gerade in seinen frühen Veröffentlichungen, über denen unsere gute Bekanntschaft einst zustandegekommen ist, mit Gattungsfragen größerer Texte beschäftigt.

Die Untersuchung ist synchron angelegt. Eine Interpretation des Gedichts ist im begrenzten Rahmen dieses Beitrags leider nicht möglich.

---

Proverbs, Ruth, Canticles, Ecclesiastes, and Esther, FOTL 13 (1981); Schoors, Structure; Whybray; Witzernath, Licht; Zimmerli.

4 So in folgenden neueren Publikationen: Bonora, Qohelet; Farmer; Fredericks, Storms; Fox, Aging; Gilbert, Description; Loader; Lohfink, Freu dich; Murphy, Ecclesiastes; Ogden, Qoheleth xi 7 - xii 8; Ravasi.

5 So in folgenden neueren Publikationen: Busto Saiz, Estructura; Lauha; Lohfink, Freu dich; Michel, Qohelet; Witzernath, Licht (›möglichlicherweise‹), Zimmerli. Zur Diskussion dieses Problems vgl. in neuerer Zeit C. Dell'Aversano, חֲבֵרֵי in *Qoh.* 11,9c: A. Vivian (Hg.), Biblische und judaistische Studien. FS P. Sacchi, Judentum und Umwelt 29 (1990) 121-134. Auf die Probleme von 11,9b soll im folgenden nicht eingegangen werden.

1. Die eigentliche Entscheidung über die Grenzen des Schlußgedichts fällt beim Urteil über 11,7f. Die beiden Verse sind zwar durch *waw* mit 11,6 verbunden, während 11,9 asyndetisch neu ansetzt<sup>6</sup>. Auch hängen sie mit dem vorangehenden Text motivlich<sup>7</sup> und lexematisch<sup>8</sup> stärker zusammen, als gewöhnlich herausgestellt wird. Aber ihr Zusammenhang mit dem, was von 11,9 an folgt, springt noch mehr in die Augen.

Die Aufforderung zur Freude (Stichwort: שמח) und zum Denken ans Dunkel (Stichwörter: זכר und חשך), die das Schlußgedicht prägt, setzt schon in 11,8 ein. Hagia Witzenrath hat die satzübergreifenden Wortwiederholungen und semantischen Felder zusammengestellt, die für Textkohärenz von 11,7 an sprechen<sup>9</sup>. Man könnte ihr Material sogar noch erweitern<sup>10</sup>. Darüber hinaus zeigt 11,8 die Disposition des folgenden Textes an. Auf der Basis von Witzenraths Analyse haben Ogden und Fredericks für das Gedicht den folgenden, durchaus überzeugenden Strukturentwurf vorgeschlagen<sup>11</sup>:

- 
- 6 Ein oft nicht einmal erwähntes Faktum. Zur Möglichkeit, es argumentativ zu verwenden, vgl. Fredericks, Storms, 104f. Die brauchbarste Gegenposition zum verbindenden Charakter des *waw* nennt Witzenrath, Licht, 10 Anm. 57: Es kann Modalwort »mit verstärkender Bedeutung« sein. Doch sie nennt keine Gründe, warum das hier so sein muß.
- 7 Tatkräftiges Handeln und Freude sind schon in 9,7-10 eng miteinander verbunden gewesen. Die einen Tag umgreifende Zeiterstreckung »am Morgen - bis zum Abend« (11,6) löst assoziativ einerseits die Rede vom Licht und der Sonne (11,7) aus, andererseits die von der ein ganzes Leben überspannenden Zeiterstreckung »wenn ein Mensch viele Jahre zu leben hat« (11,8).
- 8 Das Schlußlexem von 11,6 (טריב) wird in 11,7 aufgegriffen und durch ein Parallellexem (צוריק) verstärkt.
- 9 Witzenrath, Licht, 5-7, vgl. auch die Tabelle ebd. 20.
- 10 Von den 18 Lexemen, aus denen 11,8 besteht, kehren nur 4 im Bereich von 11,9-12,8 nicht wieder: אם, הרבה, חיה und חיה.
- 11 Ogden, 193f; Fredericks, Storms, 100.

11.8	If a man lives many years let him <i>rejoice</i> and <i>remember</i> the days of darkness will be many all that comes is <i>hebel</i>	Time Phrase Theme A Theme B Time Phrase Conclusion
11.9-10	<i>Rejoice</i> (in your youth) ... in the days of your youth for youth ... is <i>hebel</i>	Theme A Time Phrase Conclusion
12.1 12.2 12.6 12.8	<i>Remember</i> in the days of your youth before ... before ... before... <i>h<sup>a</sup>bel h<sup>a</sup>balim</i> ... all is <i>hebel</i>	Theme B Time phrase   Conclusion

2. Durch diese Strukturkenntnis ist auf jeden Fall die Frage des Gedichtschlusses geklärt. 12,8 gehört in Analogie zu den ebenfalls jeweils eine Untereinheit abschließenden *הִכֵּל*-Aussagen von 11,8 und 10 noch zum Gedicht. Daß der Vers zugleich in Korrespondenz zu 1,2 zum Buchrahmen gehört, ist unproblematisch<sup>12</sup>. Doppelfunktionen dieser Art stellen kein Problem dar. Allerdings ist das schon eine erste Gegeninstanz gegen eine zu rigorose Sentenzentheorie.

3. Ist mit dieser beeindruckenden Struktur nicht alles klar? Beginnt das Schlußgedicht also in 11,7? Die Folgerung wäre zu schnell gezogen. Der Befund erlaubt immer noch zwei verschiedene Interpretationen. Einmal die, die von Witzernath, Ogden und Fredericks gegeben wird und von anderen auf eher intuitive Weise ebenso: daß das Gedicht tatsächlich in 11,7 beginnt. Doch *kann* man den Befund auch so deuten, daß 11,7f eine dem Gedicht vorangestellte, es mit dem bisherigen Text verbindende, es einführende und

---

12 Ich werde in dieser Untersuchung auf die auch im Schlußgedicht außerordentlich wichtigen Querbezüge zu entfernteren Teilen des Koheletbuchs oder zu anderen Teilen des biblischen Kanons nicht eingehen können. Die Beziehung von 12,8 zu 1,2 ist jedenfalls nur ein besonders eklatantes Beispiel aus mehreren.

im voraus schon deutende, dabei seinen Aufbau ankündigende eigenständige Einleitung sei, die bewußt mit dem Motiv- und Lexemmaterial des eingeleiteten Gedichts arbeitet.

In Dtn 31 gibt es zum Moselied Dtn 32,1-43 gleich zwei derartige Einleitungen. Sie sind vom Lied selbst als eigenständige, das Lied ankündigende Gottes- und Mosereden (31,16-21.28f) narrativ abgesetzt. Sie unterscheiden sich von ihm auch durch ihre deuteronomistische Prosa. Deshalb können sie nicht als Teile des Moseliedes selbst mißverstanden werden. Eine so starke Abhebung ist in dem an dieser Stelle nicht narrativen Koheletbuch und bei dem hier herrschenden, sich dem Poetischen zumindest nähernden Proverbienstil nicht möglich. Trotzdem wäre es, *mutatis mutandis*, denkbar, daß Koh 11,7f eine analoge Funktion gegenüber einem eigentlichen, ab 11,9 folgenden Gedicht ausübt. Ehe man sich auf die erste der beiden Möglichkeiten festlegt, wäre daher die Gegenprobe zu machen und zu fragen, ob sich nicht zusätzliche Beobachtungen zugunsten des zweiten Verständnisses anführen lassen. Das ist in der Tat möglich.

4. Zu den schon genannten Oberflächen-Beobachtungen, die zeigen, daß 11,7f auch eng mit dem in 11,6 endenden Text zusammenhängt, tritt ein inhaltlicher Zusammenhang: Schon in Koh 2 und 3 hatten sich das menschliche Handeln, dessen möglicher Erfolg, die daraus resultierende Glücksmöglichkeit und die zugleich festzuhaltende Einsicht in den הכל-Charakter aller menschlichen Dinge zusammen als die wesentlichen Elemente des grundlegenden Gedankengangs Kohelets gezeigt. Immer wieder waren sie im Buch aufgetaucht. Wenn ein Element zur Sprache kam, waren bald auch andere da. Auf diesen Zusammenhang, nun zur ethischen Anweisung gewendet, spitzt sich auch Koh 11 zu<sup>13</sup>. Er hat aber in 11,6 gerade erst seine Mitte erreicht und wird erst in 11,7f zu Ende gebracht. Gleichgültig, wie man

---

13 Trotz dieser neuen, stark ethischen Wendung und der Konkretisierung auf die Lebenswelt des Bauern wird die Verbindung zu früher Gesagtem auch durch wieder-aufgenommenes Wortmaterial unterstrichen: zu 11,6 יד vgl. 2,11; 4,5; 5,5; 9,10 (daß אל-הנהו ידך in Verbindung mit הנהו אר-זה und טובים auch noch einmal ein Wort zur Problematik von 7,11-18 sagen will, schließt diesen breiteren Bezug nicht aus), zu 11,6 יכשר vgl. 2,21; 4,4; 5,10; 10,10, zu 11,6 טובים und 11,7 טוב vgl. 2,1, 3, 24; 3,12f, 22; 5,17; 6,3, 6, 12; 7,14; 8,15; 9,7, 18, zu 11,7 לראוה vgl. 2,1; 3,13; 5,17; 6,5f; 7,11; 9,9, zu 11,8 ישמח vgl. 2,1f, 10, 26; 3,12, 22; 5,18f; 8,15; 9,7; 10,19, zu 11,8 ויזכר vgl. 5,19, zu 11,8 החשך vgl. 2,13f; 5,16; 6,4, zu 11,8 הכל erspare ich mir die Verweise auf das Vorkommen des Wortes im gleichen Zusammenhang.

die satzeinführenden Partikel in 11,7<sup>14</sup> und 8<sup>15</sup> genau übersetzen möchte – sie zeigen auf jeden Fall diesen Zusammenhang an. Die Weisung, sich zu freuen und an das Dunkel zu denken, ist also keineswegs nur die Einleitung von etwas, das sich dann entfaltet. Dem Leser erschließt sich der Text in der Leserichtung. Für ihn ist der Aufruf zur Freude und zum Denken ans Dunkel zunächst eher eine Schlußfolgerung und ein Schlußpunkt. Erst wenn der Text weitergeht, wird er entdecken, daß der Aufruf zugleich ein neues Textstück auslöst.

5. Dem Leser wird überdies am Anfang von Koh 11 langsam bewußt, daß der hintere Rahmen jenes Buchteils beginnt, der in Koh 9 seinen Anfang genommen hatte<sup>16</sup>. Die Texte von 9,13 ab hatten immer wieder einzelne Stichwörter aus 9,11f aufgegriffen. 9,11f hatte sich bei fortschreitender Lektüre als ankündigender Einleitungstext erwiesen. Nun in 11,1-3 häufen sich die Bezüge zu diesem Text: vgl. allein im Wortmaterial לָחַם, נִגְדָה, יָדַע, רָע und נָפַל. Auch inhaltlich sind die beiden Texte verwandt. Sollte 11,1-3 der Texteröffnung 9,11f als ein Schlußstück korrespondieren? 11,4-6 ist dann vom Thema ›tatkräftiges Handeln‹ beherrscht. Das entspricht, wenn man in Koh 9 von 9,11f aus rückwärts geht, dem Thema von 9,10 (vgl. יָד). Die so entstehende Vermutung, es gebe hier einen rahmenden Chiasmus, bestätigt sich schließlich, wenn in 11,7f nacheinander die Themen ›Freude‹ und ›Denken an ein Dasein, das nicht mehr von der Sonne erhellt ist‹, erscheinen. Denn diese Themen hatten in umgekehrter Reihenfolge 9,7-9 und 9,1-6 beherrscht.

Während das Thema des tatkräftigen Handelns in 9,10 gerade nur angetönt war, ist es in 11,4-6 breiter ausgeführt. Dafür sind in 11,7f die beiden in 9,1-9 breit ausgeführten Themen nur knapp angeschlagen. Das mag zunächst als ausgleichende Gewichtsverteilung empfunden werden. Man mag trotz der Kürze der letzten beiden Themen den Eindruck haben, in 11,8 an das Ende eines ganzen Buchteils gekommen zu sein – bis sich dann in 11,9 zeigt, daß die beiden letzten Themen hier deshalb so knapp auftreten, weil an dieser Stelle nur erst das Stichwort fällt für ihre breite Entfaltung in einem

---

14 Vgl. zuletzt Fredericks, Storms, 104.

15 Vgl. zuletzt D. Michel, Untersuchungen zur Eigenart des Buches Qohelet, BZAW 183 (1989) 210.

16 Für diesen Abschnitt sei auf die detaillierteren Ausführungen in N. Lohfink, Kohelet, NEB (1980) 67-85, verwiesen. Ich füge jedoch einige neue Beobachtungen hinzu. Auch würde ich mich inzwischen klarer für den Anfang des Buchteils bei 9,1 entscheiden.

alles krönenden Gedicht. Doch das heißt, daß das Gedicht erst mit 11,9 beginnt und den eigentlich schon ans Ende gekommenen Teil der Buchkomposition als ›Koda‹ verlängert.

Die Rahmung des letzten Buchteils läßt sich infolgedessen schematisch so darstellen:

9,1-6		Tod
	9,7-9	Freude
	9,10	Handeln
	9,11f	Nichtwissen
	9,13-10,20	KORPUS
	11,1-3	Nichtwissen
	11,4-6	Handeln
	11,7.8a	Freude
11,8b		Tod
11,9-12,8 Koda: In 11,7f angebahntes Schlußgedicht		

6. In 11,9 setzt auch trotz aller Vorwegnahmen und Vorverweise etwas Neues ein. Zunächst formal: In 11,8 standen Jussive<sup>17</sup>. Die Aufforderung zur Freude und zum Denken ans Dunkel erging in der 3. Person. Mit dem asyndetisch anhebenden Vers 11,9 wechselt die Rederichtung. Jetzt beginnt direkte Anrede in der 2. Person. Der Adressat dieser Anrede – und damit

17 Wenigstens ist dies die übliche Auffassung. Anders Galling, der deskriptiv-indikativisch übersetzt, allerdings ohne Begründung: E. Würthwein, K. Galling und O. Plöger, Die Fünf Megilloth, HAT 18 (1969<sup>2</sup>) 120. So auch F. Ellermeier, Qohelet Teil I Abschnitt I. Untersuchungen zum Buche Qohelet (1967) 304-307, mit syntaktischer Begründung; Lauha, 208, für **ישׂוּעוּ** allein (es handle sich um eine Konstatation der üblichen »Anschauungsweise«; **ויזכר** übersetzt er dann jussivisch). Auf dieser Linie, mit weiterer Nuancierung: Michel, Qohelet, 165: »kann er sich freuen – und soll der finsternen Tage gedenken«; ganz ähnlich Whybray, 161. L. Levy, Das Buch Qoheleth. Ein Beitrag zur Geschichte des Sadduzäismus (1912) 129f, gibt dem Jussiv eine modale Nuance: »Ja, wenn der Mensch auch viele Jahre lebt, in ihnen allen sollte er sich freuen und der Tage der Finsternis gedenken ...« So wohl auch M.V. Fox, Qohelet and His Contradictions, JSOT.S 71 (1989), und Murphy (»should«). Die New Revised Standard Version hat eine Mischlösung. Alle diese Deutungsvarianten würden die hier vorgetragene Überlegung noch verstärken.

wird es inhaltlich – ist auch nicht identisch mit allen Menschen überhaupt, auf die die Jussive von 11,8 zielten. Dort wurde die Freude ferner für die ganze denkbare Lebenszeit gefordert. Hier ist der **בְּחֹרֵר** angeredet. Er wird zur Freude in seiner **יְלִדוֹת**, in den Tagen seiner **בְּחֹרֵר** aufgefordert. Diese Zeitbestimmung wird sich in 12,1 bei der Aufforderung zum ›Gedenken‹ wiederholen.

Der Befund ist umso mehr zu beachten, als in 11,9 überhaupt zum erstenmal im ganzen Buch ein Angeredeter apostrophiert wird<sup>18</sup>. Das ist reichlich spät. Wird hier endlich enthüllt, daß ein **בְּחֹרֵר** der angezielte Buchleser ist? Oder läßt Kohelet das selbst hier noch im Ungewissen und greift – zitierend, anspielend – nur den Anfang von Bankettliedern auf, die seinen Lesern wohlbekannt sind und sich an den **בְּחֹרֵר** richten? Dann würde selbst hier nicht folgen, daß sein Buch für ›Jünglinge‹ geschrieben sei. Wahrscheinlich gilt aber beides: Das Buch ist für junge Leute geschrieben, *und* Kohelet greift die Anfänge von Bankettliedern auf, die die jungen Leute singen. Auf jeden Fall spricht all dies dafür, daß 11,9 neu ansetzt.

Die inhaltliche Differenz ließe sich noch weiter verfolgen. So ist zum Beispiel das Prädikat des Nominalsatzes **כָּל-שִׁבְאָה הַבָּל** (11,8) keineswegs identisch mit dem von **הַיְלִדוֹת וְהַשְׁחֵרוֹת הַבָּל** (11,10). Das gilt selbst bei der üblichen Auffassung, mit **כָּל-שִׁבְאָה** sei das gemeint, was nach dem Tod ›komme‹. Diese Deutung scheint mir allerdings nicht einmal richtig zu sein. Zwar ›kommen‹ nach 12,1 auch die ›bösen Tage‹ der Krankheit und des Alters. Aber damit wären wir noch nicht jenseits des Todes. Ich vermute, daß **כָּל-שִׁבְאָה** auf 1,4 anspielt, wo von den Generationen die Rede ist, die gehen, und von den anderen, die ›kommen‹<sup>19</sup>. Dann ginge es um ›alle Menschen‹, alles menschliche Sein<sup>20</sup>.

18 Die in Weisheitsschriften beliebte Adressatenanrede erscheint im Koheletbuch überhaupt erst in 4,17 zum erstenmal und ist auch nachher nicht häufig. Die Apostrophe ›Land‹ in 10,16f kann als literarische Figur hier außer Betracht bleiben. Eine weitere Leserapostrophe findet sich nur noch in 12,12.

19 Vgl. zu diesem Gebrauch von **כָּל** auch 5,15 und 6,4.

20 Alle sonstigen **הַבָּל**-Aussagen bei Kohelet beziehen sich auf Hiesiges. Vgl. N. Lohfink, Koh 1,2 ›alles ist Windhauch‹ – universale oder anthropologische Aussage?: R. Mosis und L. Ruppert (Hg.), Der Weg zum Menschen. Zur philosophischen und theologischen Anthropologie. FS A. Deissler (1989) 201-216, 212-214. Vgl. auch M.V. Fox, The Meaning of *hebel* for Qohelet: JBL 105 (1986) 409-427, 423. Er deutet zwar **כָּל-שִׁבְאָה** auf ›all that comes to pass, all that occurs‹, doch lehnt er es auf jeden Fall ab, daß die **יְמֵי הַחַשְׁךְ** gemeint sein könnten. Es gibt bei Kohelet keinen Beleg dafür, daß Tod oder Unterwelt ›kommen‹. Es ist illegitim, hier die spätere Vorstellung des **עֲרֵלוֹת הַבָּא** einzutragen. Auch zwingt exegetisch



Wir stoßen hier auf die Differenz zwischen verschiedenen *carpe diem*-Überlieferungen: die im alten Orient wie im Mittelmeerraum weit verbreitete Überlieferungsgestalt, die jeden Menschen zur Freude angesichts des Todes aufrief, und die neben dieser offenbar nur in Griechenland belegte, die speziell den jungen Menschen zur Freude angesichts von Alter und Krankheit ermahnte<sup>21</sup>. Das Gedicht beginnt im Sinne der zweiten Tradition, die Kohelets Leser, falls sie Griechisch gelernt hatten, schon aus dem Elementarunterricht kannten<sup>22</sup>. Die Einleitung in 11,7f dagegen bereitet auf einen Gesang gemäß der ersten und verbreiteteren Überlieferungsgestalt vor. Es ist zwar nicht ausschließbar, aber keineswegs sicher, daß mit den **ימי החשך** Krankheit und Alter gemeint sind. Die übliche Deutung auf Tod und Unterwelt liegt zunächst näher – allein schon deshalb, weil ja vorher gesagt wird, ein Mensch solle oder könne sich an allen ihm gewährten Tagen freuen<sup>23</sup>. Insofern ist das, was in 11,9 anhebt, für den Leser eine Überraschung.

Eine Interpretation des Gedichtes könnte zeigen, daß die Aufforderung an den jungen Menschen, sich im Blick auf Alter und Krankheit seiner Jugend zu freuen, im Gang des Gedichtes gesprengt und in Todesmeditation umgeformt wird. Aber das ist ein anderes Kapitel. Jetzt gilt es nur, klar zu sehen, wie sehr 11,9 mit der Anrede an den jungen Menschen neu einsetzt. Erst hier beginnt das Schlußgedicht.

7. Faßt man dieses als ganzes ins Auge, so läßt sich auch zeigen, daß die vielen Stichwortbeziehungen in 11,7f zu 11,9-12,8 zwar Bezugnahme auf das

nichts dazu, eine Identität der **ימי החשך** mit **כל־שכא** anzunehmen.

- 21 Vgl. Lohfink, Freu dich.
- 22 Vgl. Theognis 1003ff (Binder): »Allen zusammen erteil ich den Rat: wer in der Blüte der Jugend / annoch strahlt und in wem noch kräftig wirket der Geist, / möge sich seines Besitzes erfreuen: zweimalige Jugend / haben den Söhnen des Staubs, auch die Befreiung vom Tod / nie die unsterblichen Götter verliehn, das verwünschte Alter / naht hinraffend und faßt hoch an der Scheitel das Haupt.« Theognis gehörte schon zum Stoff der Elementarschule: vgl. R. Braun, Kohelet und die frühhellenistische Popularphilosophie, BZAW 130 (1973) 33. Der Hinweis auf den Theognistext findet sich ebd., 141.
- 23 Das Recht dazu gibt der Gebrauch von **חשך** in 6,4, dem Text über die Fehlgeburt. Eine andere Frage ist, ob für den Leser im Lichte des dann folgenden Gedichtes die Bedeutung der Aussage sich nachher nicht abwandeln wird. Auch dafür können dann andere frühere Belege von **חשך** die Basis bieten. Aber das ist erst eine spätere Phase im Lesevorgang.

Gedicht, nicht aber Zugehörigkeit von 11,7f zum Gedicht beweisen. Denn die Technik der Stichwortwiederholung gehört nicht zu den Techniken, die dieses Gedicht speziell und durchgehend auszeichnen.

Zum Nachweis zunächst eine Darstellung der lexematischen Beziehungen von 11,7f zu 11,9-12,8<sup>24</sup>:

Vers	7	8	9	10	1	2	3	4	5	6	7	8
אור	x					x						
טוב	x		x									
עינים	x		x									
ראה	x		x				x					
שמש	x					x						
שנים		x			x							
האדם		x							x			
כל		xx	[x]					x				x
שמה		x	x									
זכר		x			x							
ימים		x	x		xx							
חשך		x				x	x					
כרא		x	[x]		x							
הכל		x		x								xxx

Wenn ein Gedicht auf Gedichtebene mit dem Mittel der Lexemwiederholung arbeitet, muß man entweder eine gleichmäßige Streuung der Wiederholungen oder aber eine Konzentration derselben am Anfang und am Ende (Rahmenbildung), unter Umständen auch noch im Zentrum oder an mehreren Aussageknotenpunkten erwarten. Die Tabelle zeigt keine gleichmäßige Streuung. Ebenso wenig zeigt sie eine irgendwie vergleichbare Entsprechung des Textendes zum Textanfang. Auch kein gedichtinternes Zentrum läßt sich feststellen. Von Einzelfällen in 12,3-5 abgesehen<sup>25</sup> finden

24 Die in Texten dieser Art kaum vermeidbare Partikel **כי** ist nicht berücksichtigt. Elemente aus 11,9b sind in eckigen Klammern. Beides gilt auch für die folgende Übersicht.

25 Hier tritt noch hinzu, daß nur 12,5 **האדם** eine erste Wiederholung darstellt, während die Wurzeln **ראה** und **חשך** in 12,3 schon zum drittenmal auftreten. Sie hatten sich vorher schon in 11,9 und 12,2, also in den Anfangsbereichen der beiden Gedichtteile, wiederholt. **כל** in 12,4 erlaubt kaum, daß man etwas darauf baut.

sich die Wiederholungen vielmehr nur im 1. Teil des Gedichts<sup>26</sup>, in den ersten beiden Versen des 2. Teils und in den ›Refrains‹ der beiden Teile<sup>27</sup>. Das heißt: Die Lexemwiederholungen dienen der Dispositionsangabe und stehen nicht im Rahmen einer anderen, das ganze Gedicht durchziehenden poetischen Funktion.

Da die gegebene Übersicht vom Lexemmaterial in 11,7f aus entworfen wurde, muß allerdings noch eine Gegenprobe gemacht werden. Es könnte ja sein, daß das Gedicht mit anderem Lexemmaterial dennoch der Wortwiederholung eine große Rolle zuteilt oder daß der Gedichtschluß in zusammenfassenden Wortwiederholungen auf anderes Lexemmaterial zurückgreift. Die folgende Übersicht bringt deshalb alle Wortwiederholungen innerhalb von 11,9-12,8 – gleichgültig, ob sie in 11,7f eine Entsprechung haben oder nicht.

	9	10	1	2	3	4	5	6	7	8
כחור(וה)	xx		x							
ילדות	x	x								
לב	xx	x								
יום	x		xx		x					
הלך	x						x			
דרך	x						x			
ראה	x				x					
על	[x]				x					x
[נוא]	[x]		x							
[האלהים]	[x]									x
לעה		x	x							
הכל		x								xxx
עד אשר לא			x	x				x		
השך				x	x					
שנב				x						xx
בית					x		x			
טחנה(ה)					x					
שוק						x	x			
קול						xx				

26 Da dieser sehr kurz ist, wird man kaum in Analogie zum Befund im 2. Teil einen wiederholungsfreien Innenbereich zwischen Anfang und ›Refrain‹ erwarten können.

27 Da der erste Teil nur aus 2 Versen besteht, sei ausdrücklich festgestellt, daß כל und הכל in 11,10 zum ›Refrain‹ gehören.

Die Übersicht bestätigt die aus der ersten Übersicht gewonnenen Erkenntnisse. Das Mittel der Wortwiederholung wird nicht intensiv und systematisch angewendet. Es dient vor allem in zwei Bereichen der eher regionalen Verknüpfung von Aussagen: ganz am Anfang in 11,9-12,1 und im Bereich von 12,3-5, der sich auch unter anderen Rücksichten innerhalb des Gedichts als relativ eigenständig erweist. 12,3 scheint durch das Mittel ein wenig nach hinten und vorn verknüpft zu sein und ist so vielleicht hervorgehoben. Neben dem Refrainwort הַנֶּבֶל werden Klammern aus dem Anfang zum Schlußbereich eigentlich nur durch הַלֵּךְ + דָּרַךְ (11,9 und 12,5) und durch שׂוֹב (12,2.7) hergestellt<sup>28</sup>. Alles zusammengenommen ist, wenn man etwa die Anwendung der Technik im Psalter vergleicht, sehr wenig.

Die Dichte, mit der 11,7f Lexeme vorwegnimmt, wird nirgends erreicht. Sie muß zweifellos in dem Sinn interpretiert werden, daß 11,7f Bezug auf den dann folgenden Text nimmt und auf ihn vorbereiten will. Doch läßt sich daraus nicht folgern, daß es Teil dieses Textes sei.

8. Erst nach der Lektüre des Gedichtes, und genaugenommen erst nach wirklicher Aneignung des Textes, wird sich auf nochmals einer anderen Ebene die schon erkannte Grenze zwischen 11,8 und 11,9 für den Leser auch als Wendepunkt unter einer anderen Rücksicht zeigen. Es handelt sich um die Ebene der dominanten Bildvorstellungen. Sie bilden zwischen dem Ende von Koh 10 und etwa Koh 12,4 einen Chiasmus, dessen Rücklauf genau in 11,8 einsetzt<sup>29</sup>. Ich gebe eine Übersicht mithilfe von hier nicht weiter begründbaren Überschriften:

---

28 Bei Mitberücksichtigung von 11,9b käme noch הַאֲלוֹהִים (vgl. 12,7) hinzu.

29 Ich halte das Folgende für den Wahrheitskern dessen, was Fredericks, Storms, 100-103, vorlegt. Ich glaube nicht, daß die von ihm vorgeschlagene Struktur in 11,3-12,2 auf der Ebene, auf der er sie ansetzt, aufrechterhalten werden kann. Auf dieser, die genaue Aussage und selbst wörtliche Formulierungen erfassenden Ebene kann er seine Elemente B, C und D nur gewinnen, indem er die genaue Abfolge der Aussagen im Text nicht beachtet oder Zwischengedanken ausläßt. Mit dem in seinem Schema nicht vorgesehenen Text von 11,4-6 hat er die größten Schwierigkeiten. Doch glaube ich, daß Fredericks letztlich von der chiastischen Korrespondenz bestimmter dominanter Bildvorstellungen beeindruckt war – und insofern hat er Richtiges gesehen.

10,16-20 11,1-4 11,7-8	Haus und Vögel Wolken und Regen Licht und Dunkel
11,9-12,2a 12,2b 12,3-5	Licht und Dunkel Wolken und Regen Haus und Vögel

Ich glaube nicht, daß hinter dieser Abfolge als solcher eine besondere Aussageabsicht steckt, eine Art geheimer Botschaft. Diese Ablaufstruktur gehört zu den Dingen, die einen Text aus großer Tiefe mitdrigieren und ihm Eindringlichkeit verleihen, ohne daß sie unbedingt reflex wahrgenommen werden müssen und etwas eigenes sagen wollen.

9. Aufgrund dieser 5 Beobachtungsreihen ist die Annahme, daß 11,7f nicht selbst zum Schlußgedicht des Koheletbuchs gehört, sondern dazu nur eine nach beiden Seiten verbindende Überleitung und Einleitung darstellt, vorzuziehen. Dieses Ergebnis zwingt zugleich zu einer bestimmten Anschauung vom Gesamttext. Eine ›Sentenzentheorie‹, die mit locker aneinander gereihten einzelnen ›Sentenzen‹ rechnet<sup>30</sup>, ist mit den vielen beobachteten Sachverhalten nicht vereinbar. Man muß zwar Einheiten unterscheiden, aber diese sind zugleich dicht miteinander verwoben.

10. Es gibt keinen positiven Grund zur Annahme, das ›Schlußgedicht‹ habe einmal unabhängig für sich existiert und könne daher auch allein aus sich selbst ausgelegt werden. Natürlich ist damit eine vor der Buchabfassung liegende separate Präexistenz auch nicht ausgeschlossen. Was sich behaupten läßt, ist aber nur, daß bei 11,9 innerhalb des kontinuierlich durchlaufenden

---

30 Grundlegend für diese Sicht: Gallig. Diese Theorie hat massive Folgen für die Auslegungstechnik. Auf ihrer Basis untersuchen z.B. Braun, Kohelet, und J.A. Loader, Polar Structures in the Book of Qohelet, BZAW 152 (1979) die einzelnen ›Sentenzen‹ nicht in ihrem Buchkontext, sondern nach von ihnen selbst aufgestellten Gesichtspunkten gruppiert: »Das Geschick des Menschen als bestimmendes Moment seines Daseins« (11,5; 12,1-7 bei Braun), »Die relativen Möglichkeiten des Menschen und ihre sinnvolle Nutzung« (11,1-4.6-10 bei Braun), »Risk and assurance« (11,1-6 bei Loader), »Toil and joy« (11,7-12,8 bei Loader).

Kohelettextes eine eigene relative Einheit beginnt, die dann mit 12,8 endet. Zumindest auf Endtextebene kann deren Auslegung nicht ohne Rückgriff auf die vorausliegenden Textbestände geschehen.